die aus dem Gericht Strünkede Holz holten, wurden nebst Pferden und Wagen gekapert.

Es braucht uns nicht zu wundern, daß beim Militär des 18. Jahrhunderts Desertion an der Tagesordnung war. Denn jeder, der wider seinen Willen im bunten Rock steckte, spähte nach jeder Gelegenheit, aus ihm wieder herauszukommen. Jene anderen aber, denen der Militärdienst Lebensberuf war, machten aus dem Desertieren ein Geschäft. Je mehr sie desertierten, desto mehr konnten sie sich bei anderen Regimentern anwerben lassen, was jedesmal etliche Reichstaler Handgeld einbrachte. Nachbarländer, wie das Vest und die Grafschaft Mark, errichteten auch wohl „Kartelle", nach denen sie sich solche Deserteure ausliefern mußten. Trotzdem soll das Vest Recklinghausen von preußischen Deserteuren überlaufen gewesen sein.

Die Werbungen der Preußen wurden im Vest Recklinghausen zeitweilig so häufig und störend daß der vestische Statthalter dem Generalmajor von Wolffersdorf zu Hamm unter dem 12. Dezember 1766 androhte die Grenze seines Landes für jeden preußischen Unteroffizier, denn diese seien nur auf Werbung bedacht, zu sperren. Handel und Wandel wurde durch die Tätigkeit der Werber empfindlich gehemmt.

Schwer war es für die Obrigkeit des Vestes, einen Untertanen, den die Preußen einmal hatten, loszubekommen oder etwa gar Genugtuung zu erlangen. Daß das Landvolk nicht gut auf das Werbergesindel zu sprechen war, ist verständlich. Mehr als einmal ist es vorgekommen, daß die ergrimmten Bauern den Unholden das Fell gerbten und sie über die Grenze bis weit ins Märkische hinein verfolgt haben.

Zur Rekrutierung im 18. Jahrhundert.

Von Rektor Schopohl, Bodelschwingh.

„Bauernjöhne werden alle Jahre geboren, keine Bauernhöfe," sagt ein altes Sprichwort. Wollten oder konnten die nachgeborenen Söhne der Bauern nicht studieren, nicht als Knechte oder Hofonkel auf dem Hofe bleiben, hatten sie kein Handwerk gelernt, fanden sie keinen Hof zur Einheirat, so ließen sie sich anwerben. Höchstkommandierender in der Grafschaft Mark war unter Friedrich dem Großen General von Wolffersdorf in Hamm. Generalkriegskommissarius der Mark war der Herr von Bodelschwingh.

Wolffersdorf hatte zu allen Zeiten Bedarf an Leuten, denn — manchen gereute es, daß er den bunten Rock angezogen hatte, und er desertierte. Nach der Ranglifte des Regimentes sind ihm in der Zeit von 1763—1775 ausgerissen 189 Einheimische und 226 Ausländer. Das macht 415 Mann, also jährlich über 50 Mann.

In der Abrechnung des Gutsherrn von Bodelschwingh mit dem Bauer Emsinghoff in Oestrich heißt es am Schluß: „Abgerechnet, Bodelschwingh, den 19. 10. 1775 als am Tage, da Ewert, Jan, Emsinghoff zum Soldatenstand engagiert worden."

Anno 1771 trägt Jöhe, Westerfilde (heute Grollmann) in sein Tageuch ein: „Den 17. Januar haben wir fünf Rekruten müssen nach dem Ham transportieren als Jöhe, Dingebauer, Stam, schwen, Holthoff, schultemering, Kimma, Wittmann, Emsinghoff, Trekmann. Ein jeder hat dazu gegeben 42 Stüber und eine Mettwurst."

Die Bauerschaft Westerfilde muß 1793 einen Mann stellen. Jöhe-Westerfilde berichtet. „Anno 1793, den 9. Januar haben wir Johann Diederich Hüttemann zum Packknecht nach dem Ham vor die Bauerschaft Westerfilde vor 40 Thlr. und 10 neue Hemder gemietet, wovon er 10 Thlr. und 2 Hemder hat mitgenommen. Zu die 10 Thlr. hat ein jeder Bauer 50 Stbr., die beiden halben Bauern zusammen 50 Stbr., die 4 Kötters auch zusammen 50 Stbr. getan und das übrige Geld haben wir aus der Bauerschaftskasse genommen. Nach dato hat er geschrieben um ein wenig Geld. So hat solches das Gericht nicht haben wollen. So habe ich ihm einen Kronentaler geschickt. Nachher hat er wieder um Geld geschrieben. So haben wir etwas über 2 Thlr. zusammen gemacht und 2 Hemder. Die Hemder hat Rutmann und Alef aufgetan. Das haben wir seine Mutter getan. Die hat es ihm geschickt. Anno 1795 ist er selber hier gewesen. So haben wir ihm gegeben 2 Thlr. und ein neu Hemdt. Das hat Gräpper ausgetan."

Hoffentlich hat er die fehlenden Thaler und „Hemder" später noch bekommen, denn er muß öfter die Heimat besucht haben. Drees Großmutter hat ihren Enkeln erzählt, er sei mal zu Neujahr hier gewesen und habe geholfen, Neujahr anschießen. Dabei sei ihm der Flintenlauf gesprungt, und er habe eine schwere Handverletzung davongetragen. Nur der Fürsprache des Herrn v. Bodelschwingh verdankte er es, daß er mit einmaligem Gassenlaufen (seiner gehörigen Tracht Prügel) davon kam. Wegen Selbstverstümmelung hätte er sonst eine schwere Strafe erhalten.

In der schon oben erwähnten Rangliste finden sich unter der Mannschaft folgende bekannte Namen:

1. Peter Staupenbahl, Dortmund,
2. Heinrich Pferdehirt, Gericht Bodelschwingh,
3. Jürgen Heidbauer, Gericht Bodelschwingh,
4. Wilhelm Beckhoff, Gericht Bodelschwingh,
5. Johann Graimann, Gericht Bodelschwingh,
6. Wessel Böllmann, Gericht Bodelschwingh,
7. Gisbert Budde, Gericht Bodelschwingh,
8. Heinrich Winnenberg Gericht Bodelschwingh.

An Offizieren aus der Mark werden genannt: Kapitains von Zastrow, von Romberg und von Kettler. Prem.-Leutnant von Hausen, Th. Ehrlich, Salomon Böhme, von Isselstein. Sek.-Leutnants von Hövell, von Küchelsheim, von Sudhausen, von Wrede, von Dolfs, von Ellert, von der Reck, von Haen, von Elverfeld, von Bromser, von Putthammer, von Stahl, von Rhynsch, von Vagel. Aus dem Kölnischen wird angeführt ein Major von Mengede.

Drees Großmutter hat ihren Enkeln auch erzählt, daß sich die Soldaten wieder ablösen lassen konnten: „Se ställten en Rampelsam." Wat es en Rampelsam? Dieses plattdeutsche Wort war entstanden aus dem französischen remplacant (Ersatzmann). Endlich fand ich auch unter alten Papieren „en Rampelsamschien."

„Seiner Königlichen Majestäth in Preußen Bestallter General-Major der Infanterie und Obrister über ein Regiment zu Fuß.

Ich Johan Du Buißon thue kundt und füge hiermit zu wißen, maßmaßen Vorzeiger dieses Hermann Jüe aus Westerfildt, im Gericht Bodelschwingh Vater, meinem mir anvertrauten Regiment und zwar bei des Major von Kneutlingen Compagnie Sr. Königl. Maj. Kriegsdistrikt keine Luft getragen und einen anderen jüngeren größeren Menschen vor sich und in seine Stelle geliefert, Nahmens Jörgen Schmeltzer, mich dannenhero um seine Entlassung gebührend ersuchet; daß habe ihm auch solche nicht verweigern sondern vielmehr hierdurch erteilen wollen. Verlanget derowegen an alle und Jede sowohl militaire als Civilbediente mein respektive dienstfreundlich ersuchen, obgtn. Hermann Jüe aller Oerther frey, sicher und ohngehindert paß- und repaßieren zu laßen, welches in dergleichen und anderen Fällen gegen einen jeden Standesgebühr zu erwiedern, so willig als erbötig bin. Urkundlich meiner Eigenhändigen Unterschrift und vorgedruckten mir angebohrenen Petschaft.

So geschehen Hamm, den 15. Maj 1725.

L. S. R. L. P. J. du Buisson.

Eine gewaltsame Rekrutierung in unserer Heimat schildert uns Dr. Dorider in Nr. 2 dieser Blätter. Bekannt ist auch wohl die verunglückte gewaltsame Rekrutierung in Altena. Auf die Beschwerde der Stadt Altena erhielt der Wolfersdorf in Hamm folgenden Verweis: „Es ist offiziell angezeigt worden, welche Disturbitationen Er in dem Städtchen Altena in der Grafschaft Mark gemacht hat. In Erwägung Euer sonstigen Meriten will ich diese mauvaise Geschichte für diesmal pardonnieren, werde Euch aber nach Spandau schicken, wenn Ihr je eine ähnliche Abnormität Euch solltet zu Schulden kommen lassen."

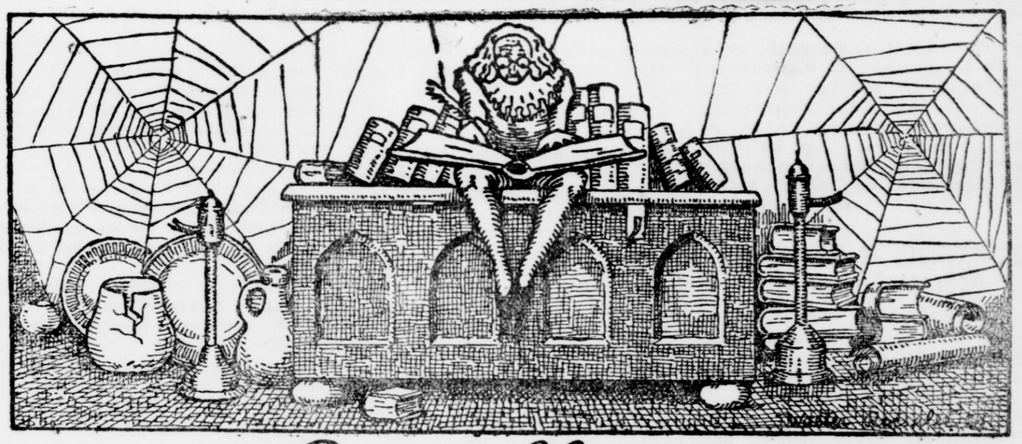
Sanssouci, den 11. August 1770.

Friedrich."

Der grimme Wolfersdorf ließ das Regiment auf dem Exerzierplatze antreten und verlas selbst den Verweis, den ihm der König erteilt hatte. Dann zog er den Degen, reckte sich hoch im Sattel und schrie: „Se. Majestät, unser allergnädigster König Friedrich. Er lebe Hoch! Hoch! Hoch!

Kleine Beiträge.

Köppencastrop. Der Name dieser Familie, die an der Grenze der Stadt und der Gemeinde Gerthe beheimatet ist, bewahrt als einzige, soweit mir bekannt, den Namen unserer Vaterstadt. Sie ist offenbar aus dem nahen Gerthe, wo der Name noch heute an einem Hofe haftet, wenn auch der Besitzer gewechselt hat, nach Castrop verpflanzt worden. In der Geschichte des Landkreises Bochum, die dem Verwaltungsbericht des Kreises für die Jahre 1906-07 beigefügt ist, erzählt ihr Verfasser, Prof. Dr. Darpe (S. 31), daß im Jahre 1486 in „Gerte" zur Landesschatzung beisteuern sollte neben anderen „Jan Kobbencastrop sechs Gulden". Nach derselben Quelle bestanden drei Jahrhunderte später, im Jahre 1798 in Gerthe noch zwei Höfe, die den Namen Coppencastrop [illegible] nämlich der Hof Hermanns und Henrichts C., der dem Freiherrn v. Hürde gehörte, und ein anderer, zum Stifte Gevelsberg gehöriger Hof gleichen Namens. Nach diesen Höfen führt, wie Darpe an derselben Stelle ausführt, noch ein Teil der Gemeinde Gerthe den Namen Cöppencastrop. Die Frage nach der Herkunft und Bedeutung des ersten Bestandteiles des Namens ist nicht leicht zu beantworten. Darpe spricht in seine „Geschichte der Stadt Bochum" (S. 22 und 29) die Vermutung aus, daß der Name von dem Besitze Cobbos herrührt, eines in der Gegend begüterten Grafen der zeitweise auf dem Reichshofe in Bochum seinen Sitz hatte, sodaß der Reichshof zeitweilig Cobbos Hof (villa Cobbonis) genannt wurde. (Urkunde aus dem Jahre 1243). Daß der Name der Familie auf alle Fälle früher Koppencastrop lautete, geht aus den bei Darpe gegebenen Belegen hervor. Dr. Ortmann.



Heimatblätter

Zeitschrift des Vereins Heimatpflege für Castrop und Umgegend

Nr. 4 Castrop, den 30. April 1923 2. Jahrg.

Walter Roeseler zum Gedächtnis.

(† 12. April 1922.)

Nun schaffi's aus Deines Herzens Feierstatt mit Bildnerhänden, die der Geist zu sel'gem Werk gelöset,
Fern aller Zeiten wechselnd Wellenspiel blickt Deiner Augen sonngerichtet Sehnen
Hin zu des Unerforschten reiner Sternenschönheit.
Gesegnet ist nun deines Erdenringens gnädiglicher Hunger,
Und andachtbebend Schauen heiligt alle Deine heiße Schöpferqual.
Des unvergänglich Schönen göttliche Gesichte sind offenbart Dir nun zu Deiner grenzenlosen Stunde,
Und deiner meisterstrengen Hände Kunstgebot gehorcht jetzt ewiglich,
Was erdgebunden, Deines Griffels wesendeutend Kraft hier einst verfallen.

Wie ich heute wieder durch den Wald ging, da warst Du an meiner Seite. Dein leibhaftiges Leben spürte ich mit jedem meiner ruhigen Atemzüge; aus den Baumkronen sprach's von Dir, und aus den schlanken und starken Buchengestalten sagte mir's, daß Deiner suchenden Augen tiefes Sehen sie als Bruder gegrüßt. Von dem wirren Astwerk kam's gegriffen, neckisch und raschend, spielend und dreist, voll sehnsüchtiger Schwermut und lockend wie weicher Frauenarm. Die zackigen Spitzen krausen Geranks drohten zu mir herüber und sangen mit leisem Weh das blutrote Schmerzenslied vom Welken und sterbender Lust. Das Leben umfing mich in solch mannigfachem Klang, daß ich wie verzaubert stille stand, daß ich ganz stille sei und jeden geheimnisoffenbarenden Laut in mich aufnähme, den Du mit einem Male geweckt hattest, Du Meister. Hier, inmitten einer Welt von harlem Ringen, umflossen von des Alltags Geräusch, öffnetest Du mir heute wundersam den Weg in Dein Land, das Dir überall, da Du gingst und standst, wie fruchtgesegneter Acker offen lag. Nun wußte ich's, wie's um Dich aus jedwedem Ding wesenhaft zu Dir sprach, Dich mit seinem besonderen Gesicht anblickte und Dir immerzu gab, daß Du nur eins mußtest, mußtest unter gebieterischem Zwang, darstellen. Jetzt verstand ich, was Deine Bildgestalten so rätselhaft machte, was da alles zwischen den sichtbaren Linien lag. Da gab's nun gar kein Reden mehr drüber, es war mir alles so klar. Wie Schuppen fiel es von meinen Augen. Für Dich konnte es keinen Sinn und keinerlei Reiz mehr haben, abzumalen, so wie's der Geschmack der Vielen in und außerhalb Deiner Kunst versteht. Du suchtest mehr und wolltest all Deiner Gestalten innerstes Wesen sehend machen, wolltest dies verborgene Sein, das in allem steckt, immerdar mit Deiner Kunst seinem Zauber herauslocken. Wenn's denn auch manchmal blos wie durch einen neckischen Spalt herausah, die besondere Lebensmelodie war damit für das Werk gewonnen, mochte es sich nun um einen verkrüppelten, windgepeitschten Baumriesen auf einsamer Halde oder um ein windschiefes Gemäuer aus mondstiller Gasse handeln. Das waren einfach keine Dinge mehr, die mit dem Ausdruck „Objekt" zu belegen gewesen wären, nein, Leiber, leibhaftige Wesen standen dort vor uns und erzählten, wie das Alter und die Jugend auch mit geschlossenen Lippen zu erzählen wissen. Sieh, Du alter Schalk, ich verstehe Dich wohl erst recht, wenn Dein gutmütiger Witz mit solch großmütiger Geste einen weiten Bogen um die vielen Tagesmeinungen und Moden herum machte. Du wußtest es ja schon wer weiß wie lange, daß sich da einfach garnichts anders tun läßt, als dies eine: gewähren lassen. Du, echtes Künstlerblut, hattest es ja längst in Dich eingesogen, was Mutter Natur ihren Jüngern, die mit lauschendem Sinn und offenen Augen zu sehen ist, offenbart. Wußtest es, daß es die Vielen ja auch nicht zu sehen vermögen und daß trotzdem diese große Ausstellung göttlicher Güte nimmer ihre köstlichen Werke zurückzieht. Gewährenlassen, dies verstehende Wort hattest Du schon lange gelernt und im stillen Vertrauen auf manch aufmerkendes Herz und Auge unbeirrt geschafft. Oder sollte es Dich abhalten, dem Gebot Deiner gesegneten Stunden zu folgen? War's nicht allezeit, als stünde hinter jeder solcher Gnadenzeiten: Schaffet, so lange es Tag ist? Und wahrlich, es quoll Dir unter Deinen freudezitternden Händen heraus, warmblütig und in heißem Sturm der Seele, mit sinnender Ruhe und in nachdenklicher Stille. Pulsend gleich feurigem Strom und quirlend wie frühlingsjunger Saft, und wiederum in dumpfem Brüten wie aus schmerzenbangem Mutterweh. Du wardst getrieben dazu, wirktest Höherem zum Dienst. Darum ließ es Dir keine Ruhe und merktest kaum, wenn des Tages müder Schritt leise auf den weichen Dämmergrund der milden Nacht hinübergliit. Für Dich gab's nur Deinen Tag, und ihm warst Du verpflichtet, mit Leib und Leben. Deiner Seele atmend Leben reichtest Du ihm zum höchsten Opfer dar in jedem Federstrich und Messerschnitt, aus jeder Farbenglut, die Du hingossest über friedeumlauschtes Hausdach oder breite Baumkronen; aus allem Geheimnisdüstern Deiner Meisterzeichen ward mir's kund. Und wär da irgendwer, der mich darob belächelte, Du wirst nach Deiner schmunzelnden Weise still nicken und kaum vernehmlich murmeln, während ein feiner Freudeschimmer die arbeitfiebernden Schläfen hochstreicht. — Ja, Walter Roeseler, aus den Bäumen sprachst Du heute zu mir, daß mich's nun von Deinen ehrfurchtgehegten Bildzeichen noch tiefer denn sonst anblickt. All das Rätselgerank, von meines hadernden Sinns Unrast zerfaust, nun schmiegt sich's immergrün um Dein Unvergängliches, wie's mir jetzt nach langem qualgefüllten Jahr aus einsamem Dunkel tröstlich licht erschien. Nun weiß ich von Deinem unsterblichen Teil, nun erst ganz, da Deine sterbliche Hülle des Todes graufe Hand hinweggezogen hat. Vielleicht ist es wieder einmal so, daß es gilt: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen". . . . . Wahrlich, so ist's geschehen: Ich sah, was sein Meisterleben offenbarte und daß es Kunst war, die er lebte. Der Wald hat's mir gesungen, da die Bäume es zu mir redeten und sich vorneigten mit ihren atmenden Leibern. Jetzt sagen es mir alle die vielen Dinge, die Mauern und Steine, die

häuser und all das altersdunkle Gebälk. Sagen mir's die Menschengesichter, die wandelnden und die ruhenden Gestalten, der Wolken düsterer Gang wie des Himmels lichtes Jauchzen. Walter Roeseler, Dein hellsuchend Auge führt mich durch das ergötzlich dunle Wirrsal unserer Tage, leitet meine drängende Ungeduld zum erlösenden Verstehen all des quälend reichen Lebens. Habe Dank, Du Meister.

(Martin Scholl)

Hausinschriften in Castrop und Castrops Umgegend.

Von Studienrat Dr. Küper.

Die im folgenden angeführten Inschriften sind durchgehend Balkeninschriften und verstehen sich für den Balken über dem Hauseingang, sofern sie nicht als Scheuneninschriften gekennzeichnet sind. Wortgruppierung und ursprüngliche Rechtschreibung und Zeichensetzung sind durchweg beibehalten nur ist an Stelle des bei diesen Inschriften allgemein üblichen Majuskelgebrauchs die uns heute geläufige Verwendung von Groß- und Kleinbuchstaben getreten.

Castrop.

Scheune Kallenberg.

„Durch ordenliche Haushaltung werden die Scheuren voll. Anno 1711.

Becklem.

Bes. Lappe, Küper, Bedumerstr. 8.

„Feuersbrunst hat mich geworfen nieder durch Gottes Allmacht steh ich hier nun wieder." Juli 1688.

Bladenhorst.

Bes. Baron v. Weiche zur Wenne, Bladenhorsterstraße 8.

„Aber . ein . Mensch . wen . er . sein . Besses . gethan . so . ists . komm . angesengen . wan . er . gebaut . er . habe . alles . vollendet . so . spület . es . noch weit. Unser . Ausgang . segne . Volk . unser . Ausgang . gleichermassen. Vers 6."

Anno 1780.

„Es . segne . uns Gott . und . die . Welt fürchte . ihn . an.

Henrich . Ulte . Elisabeth . Brinck . Eheleute . Anno . 1780 . den . 5. Julli.

Bes. Wilhelm Greining, Bladenhorsterstr. 12.

Georg . Wilhelm . Hermann . auf . der . Steinhart . Bladenhorst . den . 25. Mai. M. B. K. 1850

Hier . bauen . wier . so . fest . da . wier . sind . fremd . Gäst . Und . da . wier . sollen . hier . sein . da . bauen . wier . so.

Bodelschwingh.

Bes. Kr[illegible], Dorfstr. 8.

Wir wissen das unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrechen wird das wird einmal von Gott gebauet im Himmel.

Anno 1828.

Bes. Völkmann, Dorfstr. 13 (Scheuneninschrift).

Wir bauen stets und immerfort größer und fester mit Gottes Wort . . . . (unleserlich)

Bes. Märtens, Dorfstr. 32.

Gott bewahre dies irdische Haus und die gehen ein und aus vor Unglück und Flammen daß er heut nach diesem Leben eine ewige Wohnung wird geben.

Anno 1862.

Bes. Dones, Richterstraße 3.

Dieses Hauß steht in Gottes Hand er behüte es vor Noth und Brand den Eingang durch deine Hülf den Ausgang auch Herr behüte und befiehl dem Höchsten deine Wege so gehen glücklich deine Anschläge.

Anno 1753

Besitzer Raulf, Schloßstr. 2.

Befiehl dem Höchsten deine Wege so gehen glücklich deine Anschläge. Anno 1751 10. Juny

Bövinghausen.

Bes. C. Tewes, Ringstr. 18.

Durch Gottes Segen ist dies Haus von uns erbaut. Wird jeder mit uns auf Gottes Wegen gehn der es nach uns bewohnt so bleibt es im Segen stehen

Johann Caspar Haake und Anna Maria Schulte-Staade Ehleite den 17. Juni 1828. Es wird kein Ding so wohl gemacht es kommt ein Spötter ders veracht.

Bes. C. Tewes, Ringstr. 21. (Scheuneninschrift).

Was Gott gesegnet for Menschen und Vieh das bleibt gesegnet.

Bes. H. Tewes, Ringstr. 39.

Wer durch diese Tür geht ein der bedenke für und für daß unser Herr und Jesus Christ die rechte Tür zum Himmel ist.

Anno 1787 den 7. Juli.

Bes. Heinrich Mittelviefhaus, Ringstr. 45.

Alles meinem Gott zu Ehren in der Arbeit in der Ruh Gottes Lob und Ehr zu mehren ich verlang und alles tu Meinem Gott nur will ich geben Leib und Seel mein ganzes Leben. Gib o Jesus gib o Jesus Gnad dazu. Johann Wilhelm Klein Hubert und Elisabeth.

Anno 1821 den 6. Juni

Deitinghausen.

Bes. Hördemann.

O Gott bewahre die[illegible] Haus und die gehen ein und aus das unser Heiland Jesus Christ für unser Sünde gestorben ist.

Anno 1838.

Bes. Stamm. Kreisstr. 5.

Bewahre doch o großer Gott dies Haus vor Sturm und Feuersnot Laß deinen Segen reichlich fliessen und ruh in dieses Wohnhaus giessen. Gesundheit Friede Glück und Freude sei Erbteil vor des Höchsten Thronen den Kindern die dies Haus bewohnen.

Anno 1878.

Bes. Grahlmann, Kreisstr. 7. (Scheuneninschrift).

Vater segne ihren Fleiss und begleite das Bestreben kröne Müh und Arbeit Fleiss Dank Gesundheit langes Leben und vor Sturm und Feuersnot bewahre diesen Bau o Gott.

Anno 1858.

Bes. Menken, Kreisstr. 9.

Hier sammelt man die [illegible] ein und scheidet den Weizen von der Spreu dort vor dem großen Weltgericht wird offenbar was ihr seid Wohl dem der dieses recht betrachtet . . . . (folgendes unleserlich).

Anno 1802.

Dingen.

Bes. Müller, Dingen 3.

Der Segen Gottes sei und bleibe stets auf Erden bei all die dies Haus nun bewohnen werden.

Erbaut von den Eheleuten Heinrich und Katharine geb. Hördermann.

1844 den 5. Juni.

Bes. Lehmhaus, Dingen 6.

Gott schütze und bewhr und segne dies Haus Und treib all Unfall und Böses heraus.

Anno 1764 4. August.

Habinghorst.

Bes. Unterwallenen, Kanalstr. (Scheuneninschrift).

Wir befehlen diesen Bau in Gotes Hand alles Unglück sei von ihm abgewand alles was geht aus und ein laß dir o Gott befohlen sein.

Johann Casper Hake und Anna Katharina Hake

Bes. Gellmann, Kanalstr. 23.

Nur zur Wohnung kurzer Tage sind Bewohnern dieses Haus weil mit jedem Stundenschlage euch der Tod schon ruft heraus drum bauet euch in dieser Zeit ein Haus für jene Ewigkeit. Amen.

An der Scheune:

Wir bauen Häuser fest wier sind auf der Welt vergängliche Gäst wier sollen bauen auf das Ewige daran. Es hat gekostet viel Müh und Leid und wünschen der Nachwelt viel Luft und Freid.

Heinrich Gellmann und Mari Sibilla Bennemann Erbberechte Eheleut

haben diese Scheune erbaut. Anno 1860.

Bes. Köster. Kanalstr. 54.

Maurer und Zimmerleute laßt euch nicht verdrießen ihr und eure Nachkommen werden es wohl genießen

Anno 1847.

Holthausen.

Bes. Osterholt, Hermannstr. 3.

Gott bewahre dieses Haus laß Diebe und Mordsaten raus.

Bes. Haake, Hermanstr. 17.

Dies Haus ist mein ist auch nicht mein nach mir kommt ein anderer hinein ist auch nicht sein nicht mein nicht sein im Himmel soll unsere Wohnung sein.

Ebendort (Scheuneninschrift):

Auf der Erde bete ich auf den Himmel [illegible] ich.

Bes. Stromberg, Hermannstr. 21.

Liebes Kind habe gutte Muth ich lasse dich nicht verderben dein Handel wird sein reichlich gut wann du einst kommst ans Sterben.

Bes. Schacke, Mont-Cenisstraße 208a.

Gott segne dieses Haus und alle die gehen ein und aus.

Anno 1822 4. Juni.

Ickern.

Bes. Exter gt. Heidbauer, Ickern 34.

Ach wache treuer Menschenhüter durch deiner guten Engel Wacht auch über meine Saat und Güter und habe fleißig darauf acht Wenn Unglück Waßer Fluth und Brunst in Garben ab durch deine Hand. 15. Juli 1847.

Bes. Tinn, Dorfstr

Mit Gottes Hylve und reichen Segen ist Mensch Thun gelogen

Anno 1718 4. Mai.

Bes. Schmidt, Dorfstr. 74.

Aus Altertum bin ich gefallen nieder aus Gottes Segen und Menschen Hände erbauet wieder drum bitt ich o Herr mich jetzt bewahr das ich hier steh noch lange Jahr.

F. Schmiedt T. Lukas E. L. 31. Mai 1835.

Merklinde

Bes. Türich gt. Leineweber, Frohlinderstr. 5a (Scheuneninschrift)

Allein auf Gott stetz vertraun auf Menschenhülfe sollst du nicht bauen Gott ist allein der Glauben hält sonst wär kein Glaube mehr in der Welt.

Johann Wilhelm Heck und Maria Elisabeth Westerhus Eleute haben bauen lassen.

1726 d. 2ten Maj . . . Herr Drögendick als Meister

Pöppinghausen.

Bes. Schulte-Eckel gt. Kalthoff, Grenzbahnstr. 69

Gott segne dies Haus und bewahrs vor Feuer und Brand dann bleibt es in deiner Hand.

Anno 1822.

Bes. Hartmann, Pöppinghausen 156.

Obschon dieß Hauß zerbricht und auch vergeht es gibt ein Gott im Himmel der uns verspricht ein Hauß das ewig steht.

den 2ten Mai 1806.

Rauxel.

Bes. A. Köhler, Mitelstr. 25.

Das vorige Haus ist vom Feuter verzert damit haben wir auf Gott vertraut und ein neues aufgebaut.

1843.

Bes. Trösken, Bodelschwingherstr. 2.

Auf Gottes Beistand ich vertrau durch Gottes Segen und Menschen Hülf hab ich gebaut. Was die eine lobt das verachtet die andere. Ach Kläger wärst du eher gekommen so hät ich mit dir Rat genommen.

Anno 1826.

Bes. Denneborg, Heinrichstr. 60.

Dieser Bau ist vollbracht doch haben die Leite nicht bedacht.

Annno 1802

Bes. Papenheim, Bergstr. 51.

So steht es da durch Gottes Kraft erbaut durch seinen Segen Er ist es der uns Heil verschafft und führt uns auf guten Wegen.

Anno 1836.

Westerfilde.

Bes. Stratmann, Dorfstr. 50 (Scheuneninschrift).

Wer Gott vertraut hat wohlgebaut im Himmel und auf Erden.

27. Juni 1862.

Bes. Gröpper, Dorfstr. 59.

Das vorige Haus ist durch Feuersbrunst zernichtet So haben wir durch Gottes Hülfe ein neues aufgerichtet.

Anno 1742 den 10. Mai.

Bes. Hohe Heinrichstr. 1 (Scheuneninschrift).

Was durch Eltern Müh erworben ist durch Feuers Gluht verdorben jetzt steht es wieder fertig da! Gott der gab uns seinen Segen Menschen Hülf' kam uns entgegen nun sei Gottes Schutz uns nah.

Anno 1861 den 29. May.

Preußische Gewaltwerbung des 18. Jahrhundert in unserer Heimat.

Von Dr. Adolf Dorider.

„Dieses Mal wenigstens war den Unholden[2]) das Geschäft fehlgeschlagen, doch leider gelang es ihnen nur allzu oft, im Kölschlande Menschenbeute zu machen," hieß es im unten bezeichneten Aufsatz der Februarnummer unserer Heimatblätter. Von solchen geglückten Ueberfällen preußischer Werber in hiesiger Gegend will ich jetzt erzählen. Zuvor des besseren Verständnisses wegen etwas über das „Ersatzgeschäft" des preußischen Militärs des 18. Jahrhunderts vorausschicken.

Eine allgemeine Wehrpflicht war in Preußen während des 18. Jahrhunderts unbekannt. Gewiß mußte das Inland Rekruten zum Heer stellen, jedoch bei weitem nicht die Hälfte des Heeres setzte sich aus preußischen Untertanen zusammen. Seit 1733 hatte der Soldatenkönig **Friedrich Wilhelm I, sein Land in Bezirke (Kantons)[3]) eingeteilt,** aus denen die einzelnen Regimenter ihren Ersatz zu nehmen hatten. Aber eine allgemeine Wehrpflicht bedeutete das keineswegs, Denn groß war die Zahl derjenigen, die vom Militärdienst befreit waren: Adel und Geistlichkeit, angesessene Bürger und Bauern, gewisse Gewerbe, die gelehrten Berufe, ganze Städte und Bezirke, deren gewerbliche Tätigkeit durch Entziehung von Arbeitskräften keine Einbuße erleiden sollte. In der Regel waren es nur Bauernsöhne und Handwerksgesellen, die zur Fahne mußten.

Den zweiten, weitaus größeren Teil des Heeres bildeten die Ausländer, die durch Werber im In- und Ausland zum Soldatendienst verpflichtet wurden. Soweit es sich hier um eine freiwillige Verpflichtung handelte, konnte man nichts dagegen haben. Aber wo es den Werbern durch Ueberredung und Geld nicht gelang, Rekruten zu kapern, übten sie auch wohl Gewalt, brachen bei Nacht und Nebel gar über die Grenze in fremde Territorien ein, ihren Zweck zu erreichen. Grenzdistrikte hatten unter der gewaltsamen Werbetätigkeit preußischer Werber besonders zu leiden[4]) Ein solcher Grenzdistrikt war unsere Gegend, wo die Emscher das Gebiet des Kölner Erzbischofes, das Vest Recklinghausen, von der preußischen Grafschaft Mark trennte. Oft haben preußische Werber damals das kleine Ländchen jenseits der Emscher heimgesucht. In den Christtagen des Jahres 1736 wurde ein gewisser **Hermann Kellenkerck genannt Bläuming[5]), der mit Weib und Kind im Kirchspiel Henrichenburg angesessen war, des Nachts aus dem Bette geholt.** Soldaten des Regiments von Bork, das in Wesel stand, führten unter Anführung eines Leutnants Kebel diesen Ueberfall aus. Junge Burschen unterstützten die Soldaten bei der Tat. Ihr Opfer brachten die Soldaten nach Herne, und dort mußte Kellenkerck bleiben, bis seine Wunden, die er empfangen hatte, geheilt waren. Er wurde **Rekrut im genannten Regiment.**

In der Lichtmeßnacht 1739 wurde aus dem Hause des Kötters Wörteler[6]) ein Johann Dietrich Winkelmanns zu den Soldaten verschleppt. Winkelmanns war auf einem Kotten Borghagens[7]) Kirchspiels Henrichenburg, geboren und hatte das Küperhandwerk erlernt. Nicht einmal ankleiden konnte sich der arme Kerl. Die Werber nahmen ihn „nackenderweise", wie es heißt, mit. Auch er kam zu den „Preußen" nach Wesel. Diesen Menschenraub zeigten die nächste Verwandte des Winkelmanns, Anna Maria Stuhldräher, und die Borghagener Nachbarn Johann Heinrich Keynhörster und Philipp Göddeken dem Westischen Statthalter Grafen Nesselrode an, und dieser trat in Verhandlungen mit dem Regimentskommandeur in Wesel. Auf seine Beschwerde bekam Nesselrode die Antwort, der Rekrut Winkelmann habe sich „freiwillig" verpflichtet und dann drehte der Herr Oberst den Spieß um, indem er behauptete, kölnische Werber hätten zwei märkische Untertanen, die in dem Enrollierungskanton seiner Truppe geboren seien, Töchter aus dem Gericht Castrop[8]) und Lochters aus dem Gericht Mengede „menschenräuberisch, friedebrüchlich und grausahm" entführt.

Auf einem nicht näher bezeichneten Hofe Pöppinghausens war 1773 ein Todesfall eingetreten, die Angehörigen ließen einen Zimmermeister Tellmann aus dem Recklinghäuser Gebiet komm, der die Totenlade verfertigen sollte. Ein zwanzigjähriger Geselle Kortmann, aus Speckhorn bei Recklinghausen gebürtig, half ihm bei der Arbeit. Der junge Bursche mußte Rekrut werden im Regimente des Obersten Puttkammer zu Soest. Ein Unteroffizier Krückmann, der damals gerade unsere Gegend nach stämmigem Rekrutenmaterial absuchte, hatte ihm dazu verholfen. Der westfälischen Obrigkeit, die auch in diesem Falle Beschwerde führte, wurde regimentsseitig geantwortet Kortmann habe sich „freiwillig" gegen 5 Reichstaler Handgeld verpflichtet. Außerdem sei es recht ungehörig gewesen, daß ein ausländischer Meister mit seinem Gesellen zum Nachteil der einheimischen Zünfte in der Grafschaft Mark sein Gewerbe ausgeübt habe.

In Datteln arbeitete 1766 ein Geselle Johann Heinrich Hilberg aus Dorsten. Er wurde am 1. Juli 1766 auf der Straße von zwei unbekannten Leuten, die am Tage vorher dort angekommen waren, angesprochen und gebeten, gegen gute Bezahlung einen Packen nach Ickern zu bringen. Von diesem Gange kehrte Hilberg nicht zurück. In Ickern wurde er nämlich von zwei preußischen Soldaten ergriffen „mit Gabeln und Stangen" übel traktiert, nach Bochum geschleppt und in den blauen Rock gesteckt.

Auf landfahrende Handwerksburschen hatten es die Werber besonders abgesehen. Ein Dachdeckergeselle Franz Klerck[9]) aus Recklinghausen kam als 22jähriger Bursche auf der Wanderschaft nach der Mark, wurde am 24. August 1766 im Amte Bochum geschnappt, und schon etliche Tage später diente er bei des Herrn Capitain von Rabenau Kompagnie in Soest.

Nirgends war man damals vor den preußischen Werbern sicher. Sie holten ihre Opfer nachts aus dem Bette, fingen die jungen Burschen auf dem Wege zur Kirche. Gefährlich war es, Fremden als Wegweiser zu dienen. So wurde ein gewisser Georg Mues[10]) bei Nachtzeit von angeblich verirrten Männern gebeten, ihnen den Weg zu zeigen. Er tat es, und zum Danke schütteten ihm die 2 Fremden, die verkappte Musketiere waren, Branntwein in die Augen und brachten ihn zum preußischen Kommiß. Schäfern, die des Nachts einsam bei ihren Schafen schliefen, spürte man vor allem nach, denn diese konnte man ohne besondere Mühe und Gefahr aus ihrer stillen Schäferhütte oder ihrem einsamen Schäferkarren wegschleppen. Ein solches Geschick traf einen Schäfer Hegener, der um 11 Uhr Abends von 3 Musketieren gewaltsam geholt wurde.

Junge Leute, die zum Wittener Markt wollten oder von dort zurückkamen, westfälische Untertanen, die ihre Verwandten im Märkischen besuchten, sind häufig den Werbern in die Hände gefallen. Bauern aus Hillen bei Recklinghausen,

[2]) Vergl. dazu „Eine stürmische Nikolausnacht auf dem Schweenshofe in der Wanne" (Castroper Heimatblätter II 2).

[3]) d. h. den preußischen Werbern.

[4]) Von je 5000 Feuerstellen für die einzelnen Kompagnien,

[4]) Das östliche Münsterland wurde lange von einem solchen gefürchteten Werber Swanewät (Schwanenwirt) aus Bielefeld im 18. Jahrhundert heimgesucht. (Heimatblätter der Roten Erde, I 9/10, II 5/6, 8/9).

[5]) Name und Wohnung des Betreffenden sind mir sonst unbekannt. Ein Kotten in Habinghorst, früher vom Förster Klein bewohnt, jetzt im Besitz der Teerverwertungsgesellschaft, führt zwar den alten Namen Bleiming.

[6]) Der Kotten Wörteler gehörte bis vor einigen Jahren kirchlich zu Henrichenburg, politisch zu Ickern (Grafschaft Mark), damals scheint die territoriale Zugehörigkeit zwischen Mark und Vest strittig gewesen zu sein.

[7]) Jetziger Inhaber Hermann Hofzumberge.

[8]) Demnach mußten damals die Castroper, soweit sie unter die Kantonpflicht fielen, in Wesel Soldat werden.

[9]) Die Nachkommen dieses Klerck betreiben in Recklinghausen noch dasselbe Gewerbe.

[10]) Der Wohnort ist leider nicht genannt.